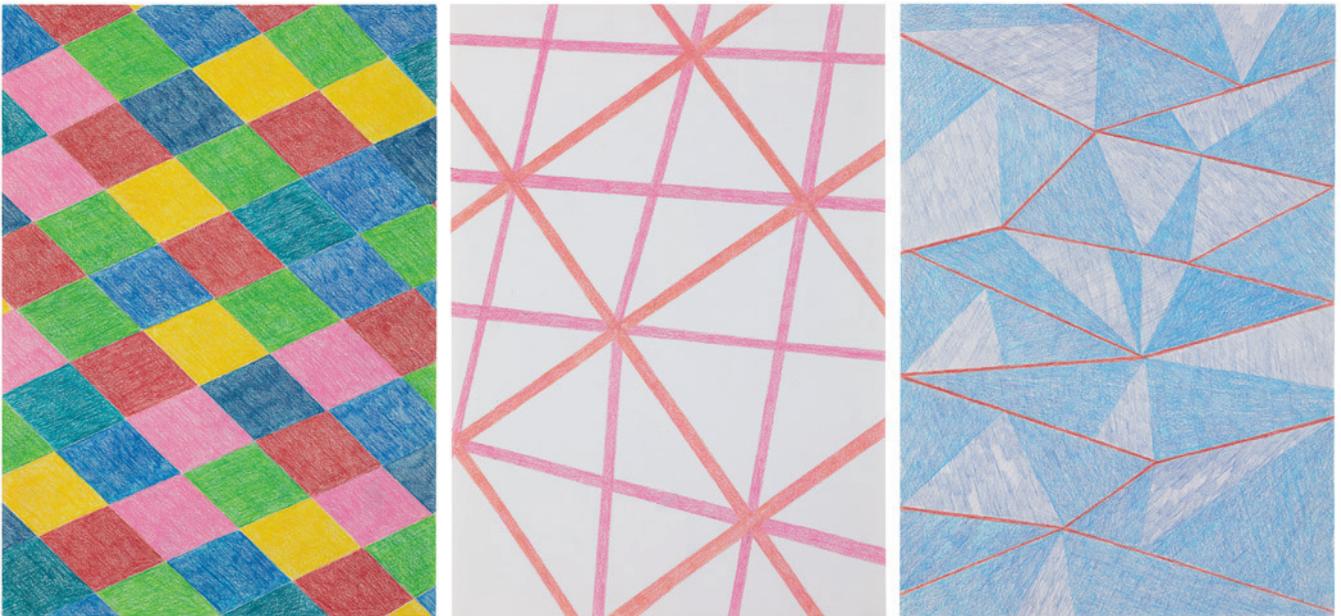


Das Kunstwerk des Monats

Mai 2018



Karim Noureldin (* 1967)
Play, 2016
3 Buntstiftzeichnungen auf Papier,
je H. 41,8 cm x B. 29,7 cm
Inv.-Nrn. KdZ 8993 LM, KdZ 8994 LM, KdZ 8995 LM
Stiftung „Sammlung ‚Die Linie‘“

Karim Noureldins Arbeit ist geprägt vom Medium der Zeichnung. Bleistift und Buntstift gehören zu seiner Grundausrüstung, das gilt sowohl für kleine Arbeiten auf Papier als auch für großformatige Blätter und für Formen der erweiterten Zeichnung wie Wandmalereien und Rauminstallationen. Bereits in frühen Werken, entstanden Anfang der 1990er Jahre, bestimmen dicht schraffierte organische Formen oder räumlich perspektivische Gebilde seine Herangehensweise. Neben weichen, von Hand gezeichneten Linien spielt immer wieder auch das Lineal eine Rolle.

Noureldin besucht die Fachklasse Bildende Kunst an der Höheren Schule für Gestaltung in Basel und lebt von 1994 bis 2000 in New York. Dort entstehen neben kleinformatischen Zeichnungen erste Montagen im Raum, indem er in seinem Brooklyn Atelier über tausend Blätter wandfüllend installiert und somit der Zeichnung eine invasive Ausbreitung erlaubt. In New York schafft er mit *Subway* auch eine Serie von Holzmodellen (1995/97), und immer wieder greift er zur Fotokamera. Die Zeichnung entwickelt sich jedoch über alle anderen Arbeitsformen hinweg zum Zentrum in Noureldins Schaffen und zum Ausgangspunkt der künstlerischen Aktivität. Heute lebt und arbeitet der Künstler in Lausanne, wo er unterschiedlich große

Formate in seinem Atelier zeitgleich und nebeneinander entwirft (Abb. 1).

Das Prinzip des seriellen Arbeitens erweist sich bei Noureldin als eine Möglichkeit, sich einem Thema über längere Zeit intensiv zu widmen. Gruppen bzw. Konstellationen von Zeichnungen im Raum wachsen vor allem aufgrund eines gemeinsamen Entstehungszeitraums der Arbeiten und nicht durch eine spezifische Logik oder Ordnung. Der Zeitraum ist für Noureldin dann eine Form des Ortes. Insofern bestimmen überwiegend Zyklen sein Werk. Aus einzelnen Reihen resultieren auf diese Weise große Konvolute. Obwohl sie unter einem Titel zusammengefasst werden, behalten die einzelnen Blätter immer ihre Autonomie. Konzeptuell verfolgt der Künstler hier seine Vorstellung von der Zeichnung als einem selbständigen Medium, mittels dessen eine Idee, eine Aufzeichnung ausgeführt wird.

Dies zeigt sich besonders gut in den drei Zeichnungen aus der Serie *Play* (seit 2014), die mit Unterstützung der Stiftung „Sammlung ‚Die Linie‘“ für das LWL-Museum für Kunst und Kultur angekauft werden konnten. Die Werkserie umfasst eine Vielzahl von Blättern in zwei Formaten und basiert auf einer eige-



Abb. 1: Karim Noureldin, Atelieransicht, 2017

nen bildnerischen Recherche, die sich über die Dauer der Realisierung fortsetzt. Die Dimension von Zeit wird in *Play* nicht nur in der Wiederholung und dem seriellen Prinzip offensichtlich, sondern auch in der nahezu irrationalen Hingabe an das Werk. Aus endlosen, kleinen Linien entwickeln sich in mühevoller Kleinarbeit Kompositionen aus gleichmäßig ausgeführten Bildelementen.

Play folgt den Ideen der etwas früher entstandenen Serie *Evo* (Abb. 2), die Konzeption ist jedoch sehr viel freier. Ornamentik und Fläche im Bild, Rhythmisierung und Farbe treten hier deutlicher und selbständiger in den Vordergrund. Alle drei Zeichnungen füllen ganzflächig das DIN-A3-Format wie ein Muster, das sich auch über die Blattränder hinweg fortsetzen könnte. Eine scheinbar zentralperspektivische Andeutung eines dreidimensionalen Raumes generiert, so Max Wechsler, eine Mischung aus Raumillusion und betonter Flächigkeit. Welt und Schöpfung werden nicht umfassend erfasst, sondern fragmentiert. Zugleich entsteht durch die Präsentation in Reihe ein innerer Zusammenhalt der Blätter, sie erscheinen wie Bausteine eines großen Ganzen.

Denise McColgan vergleicht die Farbstiftzeichnungen auf DIN-A3-Blättern mit Schreibübungen, wie sie William S. Burroughs (1914–1997) in seinen *routine* genannten Kurzprosa-Stücken durchgeführt hat. Tagebuchartigen Einträgen gleich, nehmen die Blätter tatsächlich den Charakter einer wiederholbaren Übung an: Auf der linken Zeichnung erinnern bunte Rauten an ein Harlekin-Kostüm, das rote Gitter auf der mittleren Zeichnung lässt an das Muster eines Geschirrtuchs oder an ein arabisches Ornament denken. Die rechte Zeichnung verweist ebenfalls auf ein textiles oder in der Natur vorkommendes Muster, den Blick entlang der roten Linie über die Fläche lenkend.

In den drei Zeichnungen schafft Noureldin keinen konkreten Raum, sondern einen imaginären, der trotz aller Gegenstandslosigkeit auch an unseren Alltag erinnert. Ebenso verweist er hier auf Traditionen der 1950er und 1960er Jahre, auf die Verwurzelung seiner Konzeption im Konstruktivismus, der Konzeptkunst und der Minimal Art. Die Ortsspezifität und die vermeintlich unverwechselbare Handschrift, die Noureldin in weiten Teilen seines Werkes selbst untergräbt, erinnern unter anderem an die künstlerische Konzeption Sol LeWitts (1928–2007).

In der Reihe wirken die Blätter wie Baupläne einer größeren Ordnung, abstrakte Kartografien, die jedoch keine konkreten Orte oder Räume bezeichnen. Farben und Formen sind betont flächig angelegt. Als



Abb. 2: Karim Noureldin, *Evo*, 2010, Bleistift und Buntstift auf Büttenpapier, H. 153,0 cm x B. 122,0 cm, LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. KdZ 9167 LM, Stiftung „Sammlung „Die Linie““

malerischer Raum erfahrbar werden die Zeichnungen vor dem Original, wenn der Betrachter nahe herantritt und die feinen Unregelmäßigkeiten wahrnehmen kann. Sie machen die Lebendigkeit der einzelnen Blätter aus. Gesetzte Linien führen zu weiteren Linien, Formen wachsen und scheinen sich geradezu wie Zellen fortzupflanzen. Vor allem die blauen Dreiecke auf der rechten Zeichnung scheinen sich ständig zu spalten und zu teilen, um sich dadurch schließlich dynamisch zu vermehren.

Die Werke wirken wie Variationen, die das Prozesshafte an sich, das sich ständig Weiterentwickelnde thematisieren: eine Grundstruktur, die von den Neurobiologen Humberto Maturana und Francisco Varela für die Entwicklung des Lebens schlechthin untersucht wurde. Die beiden Wissenschaftler entwarfen dafür den Begriff des „Natürlichen Driftens“: ein Entwurf ohne Richtungsplanung, in dem unzählige Alternativen und Zufallsvariationen möglich sind. Grundprinzipien wie Reproduktion und Zellteilung ermöglichen das Fortbestehen des Lebens. Dies geschieht sowohl aufgrund einer autonomen Organisation als auch durch Anpassung an die Umgebung. Auch Noureldins gezeichnete Gebilde, ob scharf gezackt wie ein schwebendes Objekt, mit weichen Mitten in kleinen Strichen in der Fläche verdichtet, oder größere Flächen aus vibrierender Buntstiftfarbe, bergen das Potenzial zur Entwicklung, zur Ausuferung,



Abb. 3: Karim Noureldin, *Arka*, 2014, Mischtechnik, ortsspezifische Installation, H. 45,0 m x B. 11,5 m x T. 4,5 m, Ansicht Kunst(Zeug)Haus, Rapperswil-Jona

zur Entfaltung. Auf spielerische Weise sind sie eine Evolutionskette.

Noureldins Werke suggerieren, Teil eines Ganzen zu sein, wobei der Ausgang einer jeden Zeichnung beim Ansetzen des Stiftes auf dem Papier unklar ist. Es gibt keine Vorprogrammierung und keine bewusste Entscheidung zu einer Komposition. Der Künstler arbeitet prozessual ohne Vorzeichnung. Linien, Formen und Farben wachsen zu Konstellationen auf dem Papier – ein Vorgehen, das Christina Végh als „DNA der Geometrie“ beschreibt.

Unabhängig davon, ob Noureldins Zeichnungen zweidimensional auf dem Blatt oder wie *Arka* (2014) (Abb. 3) dreidimensional im Ausstellungsraum entstehen, erheben sie durchaus den Anspruch auf die Einnahme des Raumes. Sie füllen oder vermessen ihn, ähnlich Bruce Naumans (* 1941) performativem Durchschreiten seines Ateliers. Sie überlagern die physische Wirklichkeit eines Raumes mit einer neuen Qualität und eröffnen zusätzliche Dimensionen.

Marianne Wagner

Literatur

McColgan, Denise: Karim Noureldins Zeichnungs-Installationen, in: Karim Noureldin (Cahiers d'Artistes – Pro Helvetia Kulturstiftung), Ennetbaden 1997, S. 3–6

Wechsler, Max: Zeichnung – Raum – Welt. Zu den Arbeiten von Karim Noureldin, in: Holderegger, Katharina (Hg.): Karim Noureldin – AIRE [Ausst.-Kat. Kunstmuseum Winterthur], Winterthur 2004, wieder abgedruckt in Végh 2013, S. 93–95

Gronert, Stefan (Hg.): Zeichnung heute V: Katja Eckert, Karim Noureldin, Sandra Peters [Ausst.-Kat. Kunstmuseum Bonn], Bonn 2007

Végh, Christina: Karim Noureldin. Die DNA der Geometrie, in:

Végh, Christina (Hg.): Karim Noureldin, Nürnberg 2013, S. 5–7

Baur, Simon: Karim Noureldin, in: Kritisches Lexikon der Gegenwartskunst 114, Heft 9, 2016, S. 1–12

Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster / Hanna Neander (Titel, Abb. 2), Cedric Widmer (Abb. 1), Karim Noureldin (Abb. 3); © VG Bild-Kunst, Bonn 2018

Druck: Druckerei Kettler GmbH, Bönen

© 2018 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur / Westfälisches Landesmuseum, Münster